Morgen-Ausgabe.

„Berliner Tageblatt" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal. Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande (Holland), Dänemarks, Schwedens und Norwegens, Rußlands und der Donaustaaten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur per Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. In Berlin abonniert man bei der Haupt-Expedition, SW. 19, Jerusalemerstr. 46/47; sowie deren Filialen: Leipzigerstr. 103; Potsdamerstr. 33; Königstr. 56/57; Prinzenstr. 41; Alt-Moabit 138; Schiffbauerdamm 1; Große Frankfurterstr. 33; Petersburgerstr. 2; Mittenwalderstr. 6; Sorauerstr. 20; Nykestr. 32; Wedding, Gerichtstr. 14; Schöneberg, Feurigstr. 12; Charlottenburg, Kantstr. 34.
Chef-Redakteur: Arthur Levysohn in Berlin.

Abonnements-Preis
für das „Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung", sowie das illustr. Witzblatt „ULK", die feuillet. Montags-Ausgabe „Zeitgeist", die „Technische Rundschau", die illustr. Halbwochen-Chronik „Der Welt-Spiegel" und „Haus Hof Garten" durch die Post bezogen vierteljährlich 5 M. 75 Pf., Ausland exkl. Postaufschlag; für Berlin bei täglich zweimaliger Zustellung monatl. 2 M., vierteljährlich 6 M. Direkt unter Kreuzband vierteljährlich: fürs Ausland 18 M., fürs Inland 14 M. Inserate à Zeile 60 Pf. („General-Anzeiger" 30 Pf.) werden i. d. Exped. SW. 19, Jerusalemerstr. 46/47, sowie deren Filialen: Leipzigerstr. 103, Ecke Friedrichstr.; Potsdamerstr. 33; Königstr. 56/57; Prinzenstr. 41; Alt-Moabit 138; Schiffbauerdamm 1; Große Frankfurterstr. 33, angenommen.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt.

Nummer 364. Berlin, Donnerstag, den 20. Juli 1905. XXXIV. Jahrgang.

ierzu die Illustrierte Halbwochen-Chronik „Der Welt-Spiegel" Nr. 58, sowie „Ziehungs-Liste" Nr. 19.

Die Presse der Tollhäusler in England.*)

Von
William T. Stead.

Es gab am 1. Januar 1904 in England und Wales 17,199 Personen, die als wahnsinnig festgestellt waren. Diese Geisteskranken waren in öffentlichen und privaten Anstalten untergebracht. Eine kleine Zahl von ihnen, die als dem Verbrecherwahnsinn unterworfen klassifiziert ist, war in der Strafanstalt Broadmoor eingeschlossen. Diese Tatsachen sind durch offizielle Dokumente festgestellt.

Doch diese Zahlen verlieren ihr Interesse, stellt man sie der ganz anders wichtigen Statistik gegenüber, die bis jetzt nicht gesammelt und publiziert ist, aus der man ersehen könnte, wieviel von Verbrecherwahnsinn Ergriffenen mit der Tendenz zum Selbstmord, die indessen noch nicht für geisteskrank erklärt sind, man auf den Redaktionsbureaus der Zeitungen Großbritanniens begegnet. Die Zahl dieser Elenden ist, wenn auch schwach gegenüber der Gesamtheit der Bevölkerung, doch anormal groß im Verhältnis zu den englischen Journalisten. Wenn man nach den Ergießungen urteilt die in den leitenden Spalten der Mehrheit der Tagesblätter und sonstigen Publikationen gedruckt werden, so drängt sich der Glaube auf, daß Verbrecherwahnsinn mit der Tendenz zum Selbstmord als wesentliche Bedingung für den Posten eines Redakteurs der auswärtigen Politik in der Mehrzahl unserer britischen Journale gilt.

So ist es nicht überraschend, daß gemäßigte und ernste Geister in Frankreich und anderwärts sich im Augenblick lebhaft erregen über die Drohartikel, die in England erscheinen, und die den festen Entschluß anzudeuten scheinen, Frankreich mit Deutschland zu entzweien in der Absicht, England den so begierig erspähten Vorwand zu gewähren, um die deutsche Flotte zu zerstören, ehe sie zu ihrer vollständigen Entwickelung gekommen ist. Urteilt man nach diesen wilden Reden, so ist das herzliche Einverständnis, das zwischen England und Frankreich hergestellt wurde, von diesen Journalisten nur günstig aufgenommen worden, weil es die Gelegenheit zu geben schien, Frankreich in einen Krieg zu Gunsten Englands zu reißen. Darin liegt aber auch kein Atom Wahrheit. Die englische Nation hat sich der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen mit Frankreich herzlich gefreut, nicht bloß aus Wohlwollen für die Republik, sondern weil sie annahm, daß das Einvernehmen eine neue Bürgschaft gegen einen Bruch des allgemeinen Friedens darböte; wie aber soll man sich nun die außerordentlichen Artikel erklären, die in einigen der einflußreichsten englischen Zeitungen erschienen sind? Die Antwort ist ganz einfach: Nämlich seit zehn Jahren ist die Leitung des auswärtigen Dienstes dieser Zeitungen in den Händen unverantwortlicher und unwissender Menschen, bis zu einem Grade, daß man sie als wütende Narren unter der Manie des Selbstmordes nennen kann. Die Geisteskranken in dieser Lage sind eingesperrt. Die anderen bleiben in Freiheit. Das ist der ganze Unterschied.

Der Geisteskranke hat keinen Sinn für Maß, er besitzt keine Auffassung für die Tatsachen des Lebens. Er entbehrt in gleicher Weise den moralischen Sinn und den Instinkt des persönlichen Schutzes. Er weicht jeder Eingebung des Augenblicks, und in dem Paroxysmus seiner Wut ist er bereit, Feuer an sein eigenes Haus zu legen, ohne zu bedenken, daß er selbst in dem Brand umkommen kann. Unheil anzurichten, ist für ihn schon eine Art von Sport. Er sendet Beleidigungen wie Brandpfeile aus und verfolgt mit unartikuliertem Geschrei abwechselnd Freund und Feind in gleicher Weise. Er ist die Beute unmöglichen Argwohns. Hinter jedem Baum sieht er einen Angreifer; in der Schale des Eies, das man ihm vorsetzt, entdeckt er Gift.

Ihm gegenüber gibt es in einer Gesellschaft mit gut geregeltem persönlichen Schutz kein Mittel als die Zwangsjacke und die Gummizelle. Das ist das für den mörderischen Verbrecher mit Selbstmordmanie allgemein angewandte Verfahren, sobald er für seine Mitbürger gefährlich wird. Doch leider! Sobald er zur Feder greift und seinem Wahnsinn auf dem weiten Feld der internationalen Politik freien Lauf gibt, läßt man ihn ohne Hindernis gewähren, und die Massen hören seine Schmähungen mit Respekt, vergleichbar den Türken, die die Wahnsinnigen als Bevorzugte betrachten, zu denen Allah unmittelbar spricht. Die Ungestraftheit, die diesen Mondsüchtigen des Journalismus zugestanden wird, die Gelegenheit, die ihnen gewährt ist, sich ihres Wahnsinnes vor der Welt in den leitenden Spalten von Journalen zu entlasten, deren Einfluß und Auflage bedeutend ist, alles das rechtfertigt die Voreingenommenheit gegen England, die seine Nachbarn zeigen.

Es ist nicht übertrieben, zu sagen, daß, wenn die englische Nation getreu und genau durch die Meinungen vertreten würde, die Tag für Tag in den Spalten einiger englischen Journale laut werden, ein gemeinsamer Kreuzzug aller Nachbarn Großbritaniens, um diesem Land verbrecherischer Wahnsinnigen einen Zügel anzulegen, nicht nur vollständig berechtigt, sondern geradezu geboten wäre als eine elementare Maßregel persönlicher Sicherstellung.

Die Existenz der Tollhauspresse in England wurde der ganzen Welt klargelegt durch den Wutanfall, dem sich der größte Teil der englischen Zeitungen gegenüber dem Zwischenfall an der Doggerbank überließ. Es ist eine zweifellose Tatsache, daß wir für einen Krieg vollständig unvorbereitet waren. Weder in England noch in Indien hatten wir eine einzige Batterie moderner Geschütze. Die englische Armee war, was sie noch heute ist, ein Chaos sich folgender Reorganisationen, die alles zerstören und nichts aufbauen. Man wußte, daß, wenn wir zum Krieg mit Rußland gezwungen wurden, um den Irrtum eines Marineoffiziers zu rächen, der eine Fischerbarke für ein Torpedoboot hielt, wir uns nicht nur mit Rußland, sondern auch mit Frankreich in Konflikt setzten. Daß der Ausgang, wie er auch fiele, nur die Suprematie Deutschlands feststellen würde. Alles dies war für jeden, der Augen hatte, klar. Doch was trieb unsere Tollhauspresse? Sie schloß die Augen und bellte nach Krieg, als ob alle Höllenhunde losgelassen waren. In keinem Moment machte eine friedliche Regelung Schwierigkeit. Das Gebell, das ruhelose Geheul, das Anreizen zu Maßregeln, deren unmittelbare Folge der Krieg an allen Enden der Welt gewesen, dauerte fort. Glücklicherweise verlor Lord Lansdowne nicht den Kopf, und der Zwischenfall ward mit der Pariser Untersuchung geschlossen.

Ich citiere dies skandalöse und wahrhaft erschreckende Beispiel der verbrecherischen Tollheit auf so vielen englischen Zeitungsstuben, weil es in nützlicher Weise zeigt, wie wenig diese Verrückten Anspruch auf Respekt haben, sie, die sich die Führer der öffentlichen Meinung in England nennen. Die wütenden Hunde des Journalismus waren kaum von Lord Lansdowne von der russischen Fährte abgelenkt worden, als schon einige begannen, mit frischer Wut gegen Deutschland zu toben. Einer der furchtbarsten Züge dieser Manie des Hasses ist, daß die ihr Unterworfenen es als unumgänglich betrachten, stets an einer fremden Nation zu geifern und herumzureißen. Alle Religionen fühlen das Bedürfnis nach einem Dämon. Der menschliche Geist ist dahin gezogen, stets eine Inkarnation des Prinzips des Bösen vor sich zu sehen, um ruhelosen Angriffen zum Ziel zu dienen; aber unsere mordsüchtigen englischen Journalisten sind dermaßen vom Teufel besessen, daß ihnen an seiner Identität nichts liegt. Sie sind bereit, den Erzengel Michael schwarz anzumalen, wenn Luzifer von der Szene verschwindet. Längere Zeit diente ihnen Rußland als der notwendige Teufel im Drama des britischen Imperialismus. Neuerlich haben sie mit der den Mondsüchtigen eigenen Unbeständigkeit die Neigung gezeigt, den alten orthodoxen Kultus des moskowitischen Teufels zu verlassen, um auf den leer gewordenen Thron Belzebuths Deutschland zu setzen; aber sie waren noch nicht vollständig an ihren neuen Teufel gewöhnt, und wie der Zwischenfall an der Doggerbank es bewies, hatten sie mit dem alten Haß noch nicht aufgeräumt, als der neue begann. Um ihrem Abscheu vor ihrem alten russischen Teufel stattzugeben, waren sie bereit, den neuen deutschen Teufel zum Herrn des Kontinents zu machen; als sie aber gezwungenerweise ihre Angriffe gegen Rußland aufgeben mußten, beeilten sie sich, alsbald ihre Anfälle auf Deutschland wieder aufzunehmen, ohne zu beachten, welchen Schatten sie damit auf das französisch-englische Einvernehmen warfen.

Der Einfluß der Tollhäusler der Presse ist glücklicherweise im Absteigen. Er stand auf der Höhe, als er den Krieg mit den Buren hervorrief. Im Laufe der letzten zehn Jahre hat er einen finsteren Einfluß auf die englischen auswärtigen Beziehungen in ihrem Zusammenhange ausgeübt. Die konservative Regierung, die 1895 gewählt und 1900 wiedergewählt wurde, war wesentlich seine Kreatur. Chamberlain war sein Spezialvertreter und lärmender Vorkämpfer. Während der Zeit des herrschenden Konservatismus hatte sich England sehr nahe dem Kriege befunden, mit Frankreich wegen Faschoda, mit Deutschland wegen des Krüger-Telegramms, mit den Vereinigten Staaten wegen Venezuela, mit Rußland wegen Port Arthur und dann wegen der Doggerbank. Und jedesmal, abgesehen von dem Venezuela-Fall hat die Presse ihr Möglichstes getan, das Land in den Krieg zu stürzen. Trotz der Worte der Sympathie für Frankreich ist diese Presse vollständig im stande, sich morgen gegen die Republik zu wenden und die von 1899 bis 1902 gegen Frankreich gerichteten Schmähungen wieder aufzunehmen. Einige leitende Artikel gewisser Zeitungen, zur Zeit als Admiral Roschdjestwensky angesichts von Cochinchina ankerte, beweisen nichts weniger, als daß mehr als einer dieser wahnsinnigen Redakteure nichts so sehr wünschten als einen gleichzeitig an Rußland, Frankreich und Deutschland erklärten Krieg.

Es ist unmöglich, sich mit Irrsinnigen zu verständigen. Vergeblich hat man diesen Eiferern vorgestellt, daß sie durch ihren Grimm gegen Deutschland das Einvernehmen mit Frankreich in Gefahr bringen. Der Kaiser, so erzählt man, fühlt sich schwer beleidigt durch die Angriffe der englischen Presse, die ihm von der deutschen Botschaft im Auszug vorgelegt werden. Die Indiskretionen der Admiräle auf Halbsold und die Reden von Unterstaatssekretären im Trunk haben einer guten Anzahl von Deutschen die Ueberzeugung beigebracht, daß die Engländer auf eine Wiederholung der Taktik von Kopenhagen sinnen. Unverantwortliche Irrsinnige, predigen einen plötzlichen Angriff auf die deutsche Flotte gleichzeitig mit einer Kriegserklärung, und in Berlin verliert man nie die Möglichkeit einer Wiederkehr zu den Seeräuberpraktiken unserer Vorfahren aus den Augen. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß die Verbrecher, die zu solchen Anschlägen raten, vollständig bereit sind, Frankreich in den Kampf zu ziehen, um ihren Zweck desto leichter zu erreichen; aber es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß diese Individuen genug Voraussicht oder ernstliche Ueberlegung besitzen, um die Folgen ihrer „Politik" zu überlegen, oder sie möglichst wenig gefährlich zu gestalten suchen. Von Machiavel haben sie nichts, unsere Irrsinnigen. Sie sind einfach unverantwortlich. Diese Historiker geben der Panik des Augenblickes freien Lauf, ohne nur zu überlegen, was ihre wahnsinnige Wut kosten könnte. . . .

John Bull hat indessen genug von der Politik des unsinnigen Jingoismus; mit Kummer betrachtet er die unermeßlichen Verluste aus dem Burenkriege; er ist langsam in seinen Bewegungen und hält sich skrupellos an die Spielregeln. Er kann keine Parlamentauflösung erzwingen. Aber bei jeder Teilwahl wird der ministerielle Kandidat geschlagen. Kommen die allgemeinen Wahlen, so wird die Mehrheit gegen den Jingoismus um so gewaltiger sein, je mehr die Entscheidung aufgehalten worden ist. Die Wahlen werden zunächst über die innere Politik des Ministeriums sprechen, die Fragen des Freihandels und des Unterrichts werden in den Wahlmanifesten in der Front stehen. Aber die Hauptfrage, über die Millionen Wähler stimmen werden, wird die sein, ob die wütende Politik der englischen Jingoes fortgesetzt oder verlassen werden soll. Es ist für niemand mehr zweifelhaft, daß der Chef des nächsten Kabinetts Sir H. Campbell Bannerman sein wird, der den Jingoes besonders verhaßte. Der geschmähte Burenfreund von 1900 wird der in erster Reihe erwählte Minister des Jahres 1906 sein.

*) Wir entnehmen der Pariser „Revue" den vernichtenden Artikel des berühmten englischen Journalisten über die gemeingefährliche Natur der englischen Jingoe-Presse. Er schließt mit der beruhigenden Versicherung, daß ihre Rolle mit den nächsten Wahlen ausgespielt sein wird, wenn der vielgewandte Balfour auch noch mit Taschenspielerkunststücken deren Vornahme verschiebt. Die Aufgabe der europäischen Politik muß es daher vor allem sein, über die letzten Momente dieser gefährlichen Politiker wegzukommen. Die „Revue" begleitet den Abdruck des Artikels mit dem Wunsche, daß, wie die Verwickelung von Faschoda das französisch-englische Einverständnis zur Folge hatte, die von Marokko als Ergebnis einen französisch-deutschen Bündnisvertrages zeitigen werde als die höchste Garantie des europäischen Friedens und des Triumphes der Friedensideen. Die „Revue" hält diese Aufgabe für leichter, als allgemein angenommen wird.

• Zur **Thronbesteigung des Herzogs Karl Eduard** von Sachsen-Koburg und Gotha meldet uns ein Privat-Telegramm aus Gotha noch:

Herzog Karl Eduard, der vom Kaiser zum Obersten befördert wurde, erließ eine Verordnung, die den Gefühlen unauslöschlicher Dankbarkeit gegen den Regenten Ausdruck gibt, ein verfassungsmäßiges Einvernehmen mit dem Landtag gelobt und alle öffentlichen Beamten in ihren Aemtern bestätigt. Eine weitere Verordnung enthält einen umfassenden Gnadenakt, der unter anderem auch auf Majestäts- und Preßvergehen sich erstreckt und zahlreiche Auszeichnungen und Standeserhöhungen verleiht.

Der Regent verließ um 2 Uhr 14 Minuten die Stadt unter lebhaften Kundgebungen des Publikums. Der Herzog geleitete ihn zum Bahnhof.

Um 4 Uhr fand der Einzug des Herzogs in die reich geschmückte Stadt von Schloß Friedenstein aus statt. Oberbürgermeister Liebetrau begrüßte den Herzog vor dem Rathaus namens der Stadt in einer Ansprache, auf die der Herzog erwiderte. Zur Bürgerschaft gewendet, forderte Liebetrau zu einem Hoch auf den Herzog auf, in das die dichtgedrängte Menschenmenge einstimmte. Heute Abend findet ein Volksfest statt, zu dem der Herzog sein Erscheinen zusagte.

Nun, hoffentlich entspricht die Fortsetzung der Melodie diesen Auftakt wenigstens in Gotha. In Koburg ist man bekanntlich einigermaßen wegen der Uebersiedelung des Hofes nach Gotha verschnupft.

• Zur **Lage in Deutsch-Südwestafrika** bringt ein rheinisch-offiziöses Blatt folgende, uns durch ein Privat-Telegramm übermittelte Meldung:

Für die Lage im Damaralande ist zu bemerken, daß der eigentliche Herero-Krieg erledigt ist. Die Engländer üben eine scharfe Beaufsichtigung der auf englisches Gebiet geflüchteten Hereros aus. Nur die Witboi-Hottentotten bilden eine weitere Gefahr und dürften beim Ende der Wassermelonenzeit den Deutschen viel zu schaffen machen. Jedenfalls genügen diese sowie die verstreuten kleineren Hererobanden, um ein Bewohnen der Farmen ohne militärischen Schutz unmöglich zu machen. Dieser sowie weitere Verstärkungen, um gegen Witboi vorzugehen, sind dringend erforderlich.

Das ist wohl eine Andeutung, daß neue Verstärkungen demnächst beantragt werden sollen.

• • •

Durch die Presse gehen interessante **Aeußerungen des Obersten Deimling** über Deutsch-Südwestafrika. Oberst Deimling, der Führer des zweiten südwestafrikanischen Feldregiments, weilt seit